



Präzisierte Studienpläne und das Jahr 2000

Zu einigen Problemen und Erfahrungen der Mediziner bei der Einführung der präzisierten Studienpläne schreibt Prof. Dr. sc. med. A. Lengwinat, Stellvertreter des Direktors des Bereiches Medizin für Erziehung und Ausbildung

Nach dem vom IX. Parteitag der SED beschlossenen Programm werden mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft „grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus“ geschaffen. Diskussionen um die Gestaltung des Medizin- und Stomatologiestudiums führen demzufolge dann voran, wenn folgende Frage in den Mittelpunkt gestellt wird:

Sollte der heutige Student an das Jahr 2000 denken

Reichen unsere derzeitigen Bemühungen aus, um solche Ärzte und Zahnärzte auszubilden, die um das Jahr 2000 auf der Höhe ihres beruflichen Schaffens stehen, befähigt und bereit sind, diejenigen Aufgaben zu erfüllen, die ihnen dann erwachsen?

Angesichts dessen, daß die medizinische und soziale Betreuung grundlegender Bestandteil des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung ist und, daß sowohl seitens der Gesellschaft als auch seitens des einzelnen Bürgers eine ständig höhere Qualität und Wirksamkeit der medizinischen und sozialen Betreuung verlangt werden wird, ist die Forderung nach einer Qualitätssteigerung im gesamten Erziehungs- und Ausbildungsprozess verständlich. In Auswertung bisheriger Erfahrungen wurden unter Führung der SED von den zuständigen Ministerien Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit des Medizin- und Stomatologiestudiums im Sinne der genannten strategischen Zielstellung beschlossen. Kernstück dieser Maßnahmen ist die Einführung präzisierten Studienpläne für diese Fächer. In diesen Plänen sind die Lehrinhalte dahingehend präzisiert, daß die Studenten sich sowohl die erforderlichen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagen der Medizin als auch die zur zünftigen Tätigkeit erforderlichen speziellen Kenntnisse aneignen können. Breiten Raum nimmt der Erwerb praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Erziehung zu ärztlicher Einsatzbereitschaft ein.

Wie an anderen Hochschuleinrichtungen wurde auch am Bereich Medizin der KMU damit begonnen, ab 1. 9. 1976 die Studienjahre I bis 3 Allgemeinmedizin und das Studienjahr I Zahnmedizin nach den präzisierten Plänen auszubilden. In der Vor-

bereitungsphase galt es, sich vorrangig drei Aufgaben zuzuwenden. 1. Gezielte ideologische Arbeit, um bei den Hochschullehrern und anderen Mitarbeitern des Bereiches Medizin sowie bei den Studenten ein bewußtes Engagement zur Durchsetzung des Anliegens der präzisierten Studienpläne zu erreichen. 2. Überarbeitung bestehender und Erarbeitung neuer Lehrkonzeptionen. Ihre Verteidigung innerhalb und außerhalb der jeweiligen Lehrkollektive sowie horizontale und vertikale Abstimmung. 3. Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen, um neue Studienelemente reibungslos in das Studium integrieren zu können.

Hierzu dienten zahlreiche Diskussionen auf der Ebene staatlicher Leitungsorgane, gesellschaftlicher Organisationen sowie in den Kliniken und Instituten.

Die Auswertung bisheriger Erfahrungen gestattet folgende Aussagen:

Hochschullehrer – alle schon auf der Höhe ihrer Aufgaben

1. Die Umsetzung der präzisierten Studienpläne ist Bestandteil der kommunistischen Erziehung. Dieses Erkenntnis muß künftig noch stärker Leitlinie aller Aktivitäten sein. Die Umsetzung dieser Pläne bietet die Grundvoraussetzung, um Ärzte und Zahnärzte auszubilden, die mit soliden Kenntnissen und parteilicher Haltung im vollen Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung gegenüber dem Bürger und der Gesellschaft zu schöpferischen Leistungen bei der Durchführung und Weiterentwicklung der gesundheitspolitischen Zielsetzung fähig und bereit sind. Diese Ärzte und Zahnärzte werden ihren spezifischen Beitrag für die entwickelte sozialistische Gesellschaft leisten und somit an den Grundlagen des Kommunismus mitwirken.

Die Verwirklichung dieser Zielstellung stellt an die Studenten und an den Lehrkörper hohe Anforderungen hinsichtlich ihres Engagements für die kommunistische Erziehung. Auch im Bereich Medizin gibt es zahlreiche, sich stetig mehrende Beispiele hervorragender Studenten. Die Zahl derjenigen Angehörigen des Lehrkörpers, die Erziehungs- und Bildungsaufgaben als untrennbare Einheit im Sinne des Ergebnisses betrachten, ist jedoch gemessen an der Zahl der insgesamt tätigen Lehrkräfte zu gering. Es geht künftig darum, bei allen Angehörigen des Lehrkörpers entwicklungs-

fördernde Aktivitäten zu erreichen. Dazu gehören die Demonstration des persönlichen politischen Standpunktes, die Beteiligung an Studentendiskussionen über aktuelle politische Fragen, die Unterstützung bei der Optimierung der Studien- und Lebensbedingungen in den Wohnheimen u. a. m. Nicht zuletzt gehört dazu auch das konsequente Auftreten gegenüber Studenten bei Verletzung der Studiendisziplin.

Auf welche Erfahrungen können wir zurückgreifen

2. Die Umsetzung der präzisierten Studienpläne erfordert neue Methoden bei der Schaffung von Lehrkonzeptionen sowie deren Umsetzung. Hierzu gibt es am Bereich Medizin bereits wertvolle Erfahrungen. So wurden auf einer Hochschullehrerkonferenz unmittelbar vor Studienjahresbeginn die Konzeptionen zweier neuer Lehrgebiete vorgestellt und verteidigt und anfänglich einer Direktorenratung im November 1976 eines dritten.

In vielen Kliniken und Instituten wird mit gutem Erfolg versucht, die Studienprogramme den gestiegenen Anforderungen anzupassen bzw. neue Programme zu entwickeln ebenso wie neue Wege der Unterrichtsgestaltung und -auswertung zu erschließen. Als Beispiel seien hierfür die Aktivitäten der Fachrichtungen Stomatologie und Radiologie erwähnt. Bereits im Sommer 1976 wurde in der Stomatologie der präzisierte Studienplan für Stomatologie vor allen Klinik- und Institutsdirektoren des Bereiches Medizin erläutert. Daneben wurde mit allen Lehrstuhlinhabern, die am Erziehung- und Ausbildungsprozess von Stomatologen beteiligt sind, diskutiert. In der Abstimmung konnte erreicht werden, daß bereits im Grundstudium die speziellen Belange der Stomatologie berücksichtigt werden. In einigen Fächern wie z. B. Anatomie erfolgt die Stomatologenausbildung seit Jahren bereits nach gestrafftem Programm. In anderen Fächern z. B. Biologie oder Chemie wird, beginnend mit fachbezogenen Modellbeispielen oder Seminaren, dem Anliegen entsprochen. Im Fachbereich Stomatologie selbst wurden die Lehrprogramme mit nahezu allen Assistenten diskutiert, so daß günstige Voraussetzungen für ein einheitliches Vorgehen aller Beteiligten auf einem höheren Niveau geschaffen werden konnten. Die Aktivitäten, die von der Fach-

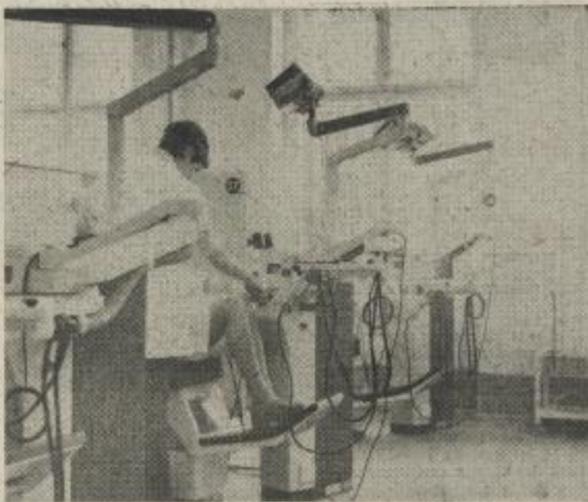
richtung Stomatologie Leipzig ausgehen, fanden die Anerkennung zentraler Organe. Drei Professoren aus Leipzig sind in die zentrale Arbeitsgruppe des Beirates für Medizin beim MfH berufen worden, obwohl dort nicht alle Universitäten vertreten sind. Diese Arbeitsgruppe hat bislang 24 Lehrprogramme überarbeitet.

In den Lehrveranstaltungen Radiologie bzw. IDK Tumorerkrankheiten werden in Vorbereitung der neuen Studienprogramme die bisher gesammelten Erfahrungen ausgewertet und die Methoden weiterentwickelt. So werden dort Seminare unter Beteiligung von Seminarleitern aus anderen Kliniken durchgeführt. Mit allen Seminarleitern erfolgt Abstimmung zwecks einheitlichen Vorgehens. In bestimmten Teilgebieten wie Strahlenphysik u. a. haben sich eigene erarbeitete Studienmaterialien bewährt. Den Prüfungen gehen Prüfungsvorlesungen mit allen Prüfern voraus. Bestandteil der Prüfungsauswertung sind Aussprachen mit Studenten über Inhalt und Form der Lehrveranstaltungen sowie mit den Prüfern und Festlegung geeigneter Maßnahmen zur Niveauerhöhung der Lehrveranstaltungen.

Welche weiteren Schritte gehen wir in nächster Zukunft

Soweit zu einigen ausgewählten Beispielen. Ähnliche Aktivitäten sind auch aus anderen Einrichtungen bekannt. Gegenwärtig wird eine diesbezügliche Bestandsanalyse angefertigt. Diese soll Grundlage für eine Einschätzung des erreichten Standes auf der Hochschulkonferenz im Februar 1977 sein. Diese Konferenz soll dem Erfahrungsaustausch über die Einführung der präzisierten Pläne dienen und neue Impulse vermitteln.

Die Durchsetzung aller diesbezüglichen Maßnahmen setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen der staatlichen Leitung und den gesellschaftlichen Organisationen, insbesondere den Vertretern der FDJ-Studenten, voraus. Diese Zusammenarbeit umfaßt die ideologische Arbeit, die stärkere Einbeziehung von Studenten in die konzeptionellen Arbeiten, in die Realisierungsphase und in die Auswertung. Der erreichte Stand bei der Entwicklung dieser Zusammenarbeit übt wesentlichen Einfluß auf die Qualität der Erziehungs- und Ausbildungsergebnisse aus.



Im vergangenen Jahr wurde dieser Arbeitsraum an der Fachrichtung Stomatologie des Bereiches Medizin in Betrieb genommen. Die neuen Arbeitsplätze tragen wesentlich zur praxisorientierten Ausbildung der Studenten bei. Foto: UZ/Archiv

PO - Hauptverbündeter der Leitung und Anreger

Analyse – beste Startposition für weitere Verbesserungen. So hätte auch die Überschrift zu diesem Beitrag und wohl auch zur Berichterstattung der Leitung der SED-Grundorganisation TAS zu Ergebnissen der kommunistischen Erziehung vor dem Sekretariat der SED-Kreisleitung heißen können. Nicht, daß nur über Analysen gesprochen wurde. Schon gar nicht, daß solche an der TAS etwa eine untergeordnete Rolle spielten. Aber gerade an dieser großen Session, mit über 1900 Studenten praktisch eine Hochschule in der Naubachale, wird das Nadelohr sichtbar, durch das alles hindurch muß, soll sich der Anspruch in Konkretem und auf lange Sicht Maßbarem niederschlagen – die differenzierte Analyse der politisch-ideologischen Situation im Kleinen, wie im größten Kollektiv und der weitmaschigen Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen.

Das ist nichts Neues, scheint deshalb (weil oft gehört) leicht, ist aber schwer zu machen. Ist es wirklich so schwer, arbeitsaufwendig und an großen Grundorganisationskaum durchführbar, wie nicht selten zu hören ist?

Ja, wenn die Analyse (laut Meyers Neuem Lexikon ein „Verfahren zur Untersuchung und Erkenntnis der objektiven Realität, z. B. von Prozessen, Situationen, Erscheinungen...“) zum Feitsch wird, wenn darunter formale Aktivitäten, umfangreiche Fragebogen, viel Papieres, etwas Kampagnenhaftes verstanden wird.

Nein, wenn vorhandene Formen, wie Monatsberichte, PO-Anteilungen, Leitungssitzungen usw. genutzt werden, um zielgerichtet, Schritt für Schritt, nach inhaltlichen Maß-

stäben qualitative Einschätzungen erarbeitet werden.

Nein, wenn das der Arbeitsstil nicht nur der Grundorganisationsleitungen und der Leitungen der APO ist, sondern auch der Parteigruppenorganisatoren. Sie sind, ob als Wissenschaftler in der Parteigruppe eines Lehrstuhlsbereiches oder als Student in einer Studentenpartei, die Hauptverbündeten ihrer Leitungen. Und das nicht nur beim Erfassen des Ist-Standes, sondern auch bei der Umsetzung der Leitungsbeschlüsse. Sie sind im Verband mit den Agitatoren und Propagandisten mitentscheidende Anreger bei der Gestaltung des Prozesses der kommunistischen Erziehung. Ihr Wirken ist durch nichts ersetzbar, sie sind sozusagen unabkömmlich.

Der Förderung der politischen Arbeit der Parteigruppenorganisatoren, ihrer Qualifizierung, ihrer Instandsetzung zum Beurteilen des Zuständigen, Nichtmehrreichtenden und Unzulänglichen, ihrer Fähigkeit, mit jedem Genossen zu arbeiten und das Parteikollektiv zu formieren – das ist Pflicht der Leitungen umso mehr, da ein verhältnismäßig großer Teil der Studenten-PO noch jung und nach dem Parteialter noch sehr jung ist.

Mit den persönlichen Gesprächen im Vorfeld der Parteiwahlen bieten sich für den Parteigruppenorganisator, für jede Leitung ausgezeichnete Möglichkeiten, die Meinungen, Vorschläge und Probleme der Genossen näher kennenzulernen. Die persönlichen Gespräche sind gerade bei der wohl jeden Genossen bewegenden Frage nach dem eigenen Anteil bei der Formung von Zügen des Studenten kommunistischen Typs ein Fundus für die analytische Arbeit und können so starke Impulse vermitteln. U. Fischer

Grundlegende Zusammenhänge der im ersten Teil (UZ/03S. 5) genannten Art konnten wir in empirischen Untersuchungen bei Schülern und Studenten nachweisen. Auf einige bei Studenten ermittelte Zusammenhänge möchten wir hier kurz eingehen:

1. Zusammenhang zur staatsbürgerlichen Einstellung und zum staatsbürgerlichen Verhalten

In unseren Forschungen konnten wir feststellen, daß diejenigen Studenten, die in Untersuchungen zur Entwicklung des schöpferischen Denkens die besten Leistungen erzielten, auch die staatsbürgerlichen Positionen als DDR-Bürger am entschiedensten verteilten. Sie bekennen sich am entschiedensten zu unserem Staat, fühlen sich am engsten mit der DDR und dem sozialistischen Vaterland verbunden, sie sind engagierter bereit, jederzeit und überall die Politik der SED zu vertreten und durchzusetzen. Diese Studenten haben eine enge persönliche Verbindung zum gesellschaftlichen Auftrag ihres Studiums und sind stärker dazu bereit, nach Abschluß des Studiums dort zu arbeiten, wo es für die Gesellschaft am wichtigsten ist.

2. Zusammenhang zur Selbst einschätzung ihrer Fähigkeiten zum schöpferischen Denken und Verhalten

In diesen Untersuchungen konnten wir ferner feststellen, daß gerade solche Studenten, die ihre Fähigkeiten zum schöpferischen Denken und Arbeiten, ihre wissen-



In der nächsten Folge unterbreiten die Autoren Vorschläge, wie der Prozeß der Entwicklung des schöpferischen Denkens der Studenten stärker gefördert werden kann.

Die Erwartungen vor der Hochschultür sind groß ... und dann ...?

Teil II / Von Dr. sc. Gerlinde Mehlhorn, Sektion Pädagogik der KMU, Bereich Hochschulmethodik, und Dr. sc. Georg Mehlhorn, Zentralinstitut für Jugendforschung, Leiter der Abteilung „Jugend und Bildung“

schäftliche Produktivität sowie den Grad der Beherrschung von Methoden und Techniken der geistigen Arbeit bereits relativ hoch einschätzen, in unseren Untersuchungen weniger positive Leistungen erreichten als solche Studenten, die sich bewußt waren, daß ihr diesbezügliches Entwicklungsniveau nur relativ gering ist. Eine Überschätzung des erreichten Entwicklungsstandes ist aber darin zu sehen, daß sie im Rahmen ihrer Ausbildung zu wenig zu selbständigen und schöpferischen Leistungen gefordert werden. Diese stark zufriedene Einschätzung und ihre Selbstgenügsamkeit in der persönlichen Einschätzung führen dazu, daß sie sich nur wenig engagieren, wenn es darum geht, ihre Fähigkeiten gezielt zu entwickeln. Aber die Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten vollzieht sich nur in der engagierten und bewußten Lösung gesellschaftlich und persönlich relevanter Probleme. Da es sich bei ihnen um gesellschaftlich weniger engagierte Studenten handelt, wird auch hier die Bedeutung der allseitigen kommunistischen Erziehung deutlich.

3. Zusammenhang zur Einschätzung der Studienanforderungen und Beurteilung der Ausbildungssituation
Weiter ermittelten wir, daß die Studenten insgesamt mit hohen Erwartungen an die Hochschule kommen. Besonders erwarten sie aus der für unsere Fragestellung relevanten Sicht die Vermittlung von Methoden und Techniken der wissenschaftlichen Arbeit. Wege der Wissensfindung, Denkschulung und Einbeziehung in die Forschung. Ein großer Teil schätzt gerade darin die Hochschule von Studienjahr zu Studienjahr immer kritischer ein. Der Teil der Studenten, der sich in unseren Untersuchungen besonders positiv verhalten, setzt sich vor allem aus solchen Studenten zusammen. Sie beurteilen weiterhin auch solche, seitens der Hochschule gestellten Anforderungen als nur relativ niedrig, die für die Persönlichkeit eines Wissenschaftlers äußerst notwendig sind, wie schöpferisches Denken und wissenschaftlich-produktive Fähigkeiten. Die Erwartungen, die diese größtenteils gesellschaftlich sehr engagierten

Studenten vor Beginn des Studiums und während der ersten Studienjahre gerade an diese Bereiche gestellt hatten, werden nach ihrem Urteil noch zu wenig erfüllt. Bei ihnen war eine hohe Bereitschaft vorhanden, selbst etwas zu tun, um im Rahmen unserer Untersuchungen zur Verbesserung ihres schöpferischen Denkens beizutragen. Andererseits hindert auch eine positive Einschätzung der Ausbildungssituation die Studenten daran, sich für die weitere Verbesserung ihres individuellen Fähigkeitsniveaus außerhalb ihrer obligatorischen Studienverpflichtungen zu engagieren.

Desgleichen sind Studenten mit positiver Entwicklung in unseren Experimenten weniger davon überzeugt, daß die Ausbildung an der Sekundarstufe den Anforderungen des Studienfaches, d. h. der Praxis, entspricht und sie meinen kritisch, daß der Lehrstoff häufig zu umfangreich ist und zu wenig Zeit zur schöpferischen Verarbeitung bietet.

4. Zusammenhang zum sozialistischen Studententum

Die Studenten mit einer besseren Entwicklung in unseren Untersuchungen besitzen eine positivere Einstellung zur Teilnahme am Studentenwettkampf, sehen ihre Teilnahme daran – als einem Feld schöpferischer Bewährung für den Studenten – als wichtig für ihr Leben und Handeln an. Sie besitzen weiter eine positivere Einstellung zur Forderung nach Disziplin, zur Forderung nach Disziplin der Absolventen und betrachten die Befähigung zur Disziplin als wichtig für ihr späteres Leben.

Diese wenigen, hier nur skizzierten Zusammenhänge können empirisch überzeugend die Forderung unterstützen, daß wir uns noch intensiver als bisher der ganz konkreten Befähigung unserer Studenten zum schöpferischen Denken und Handeln zuwenden müssen. Denn gerade die politisch-ideologisch positivsten und engagiertesten Studenten spüren am stärksten die hier noch vorhandenen Lücken und Reserven, die vielfach vorhandene Diskrepanz zwischen Erwartung und Realität, zwischen Praxisforderung und bestehender Ausbildungssituation. Kommunistische Erziehung – das ist auch Erziehung zur Einstellung, schöpferische Leistungen für unsere Gesellschaft vollbringen zu wollen, den bisherigen Entwicklungsstand der schöpferischen Fähigkeiten kritisch einzuschätzen und nicht zuletzt auch und vor allem ganz konkrete Befähigung zum Schöpferium.